

Bezugspreis:

Preis: Jährl. 120.— M., monatl. 10.— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Post- bezug: Monatlich 10.— M., einl. Zu- stellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- u. Rhein- gebiet, sowie Österreich u. Ungarn 108.— M., für das übrige Ausland 142.— M. ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags- beilage „Zeit und Welt“, der Unter- richtungsbeilage „Praxis“ und der Beilage „Siedlung und Kleingarten“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Kompaßzeile kostet 18.— M. — Reklamezeile 30.— M. „Kleine Anzeigen“ des festgedruckten Wort 450 M. ...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 65, Linden- straße 3, abgegeben werden. ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3 Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97 Expedition Moritzplatz 11753-54

Mittwoch, den 5. Juli 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3 Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-Abteilung Moritzplatz 11753-54

Deutschnationale schießen auf Demonstranten.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

Magdeburg, 5. Juli. (Soz. Parlamentsdienst.) Am Dienstag versammelten sich die Arbeiter aus Voelpe und Umgegend zur Demonstration. Der Demonstrationszug nahm seinen Weg über Barneberg nach Sommerhagen. In Sommerhagen wollte eine Kommission von Beauftragten zu dem Verwalter des dortigen, dem Grafen Greifenau gehörigen Gutes gehen, um ihn zur Herausgabe der schwarzweißroten Fahne aufzufordern. ...

Blutvergießen in Singen.

Ein Major erschossen. — Mehrere Demonstranten verletzt. Freiburg, 5. Juli. (WZ.) Bei der gestrigen Kundgebung in Singen am Hohentwiel wurde, während die Menge vor dem Hause eines früheren Offiziers demonstrierte, aus einem Nachbar- hause, das von einem Major Scherer bewohnt wird, auf die Menge geschossen. Mehrere Demonstranten wurden schwer verletzt. Bei dem darauf folgenden Tumult wurde Major Scherer erschossen. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Weitere Kundgebungen im Reich.

Dresden, 5. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Befürchtungen, daß die Arbeiterschaft weniger zahlreich sich an der Kundgebung beteiligen würde, weil das Opfer zu groß sei, erwiesen sich als haltlos. Die starke Teilnahme wird auf 100-150 000 Menschen geschätzt. Als auf dem überfüllten Altmarkt alles schon zu Ende war, strömten noch immer endlose Züge hinzu. ...

Zwickau, 5. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Demonstration zum Schutze der Republik war dreimal größer als die erste Demonstration anlässlich der Ermordung Rathenous. Ungefähr 80 000 Männer und Frauen nahmen an der Kundgebung teil. ...

Jittkau, 4. Juli. (WZ.) Anlässlich der für heute geplanten Demonstrationen fanden auf dem Marktplatz große Ansammlungen statt. Den größten Teil der Demonstranten stellten die Arbeiter der hiesigen Braunkohlenwerke in Hirschfeld. Auf Aufforderung eines Kommunisten begab sich ein größerer Trupp von Demonstranten nach dem Schützenplatz und nahm der Schützengesellschaft etwa 100 Gewehre mit Munition fort. ...

Die Lage im Buchdruckerstreik.

Heute vormittag tagten im großen Saale des Gewerkschafts- hauses die Funktionäre der Berliner Buchdrucker. Die Stimmung war nach wie vor so, daß neben der Verbitte- rung über ihre wirtschaftlich ungünstige Lage alle anderen Gründe, die in der Diskussion vorgebracht wurden, verblähen. ...

Über erst die Ausführungen des Kollegen Massini erreichten es, daß die Versammlung, die heute nachmittag mit der Reichs- regierung Verhandlungen gepflogen werden, vertagt und das Erscheinen der Arbeiterpresse beschlossen wurde. ...

Der Beschluß wurde uns erst so spät mitgeteilt, daß die vor- liggende Ausgabe noch nicht das gewöhnliche Aussehen des „Vor- wärts“ zeigen kann.

abends, dauern die Ansammlungen noch an. Wie verlautet, soll Landespolizei eingezogen werden.

Osnabrück, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Demonstration wies hier 20 000 Teilnehmer auf und ist würdig verlaufen. Der hiesige reaktionäre Regierungspräsident hatte die Schutzpolizei in Alarmzustand mit 90 scharfen Patronen pro Mann versehen lassen. ...

Frankfurt a. M., 5. Juli. (Eigener Drahtbericht.) An der gestri- gen Demonstration beteiligten sich ungefähr 100 000 Menschen. Die Kundgebung war äußerst imposant und verlief in völliger Ruhe. ...

Stuttgart, 4. Juli. (WZ.) Bei der heutigen Demonstration der drei sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften, die zunächst stillig ruhig verlaufen war, kam es später zu einem Zwischen- fall. Nachdem der Demonstrationszug sich zum Teil bereits auf- gelöst hatte, zog ein Trupp von etwa 500 Personen zum Justiz- gebäude, wo ein Tor eingedrückt wurde. ...

Bitterfeld, 4. Juli. (Eigener Bericht.) In Bitterfeld demonstrierten am 27. Juni circa 15 000 für die Repu- blik, am 4. Juli zählten wir über 25 000 Demonst- ranten, die dem Aufruf des ADGB, USL, und den drei politischen Parteien Folge leisteten. ...

Kommunistische Irreführung.

Getreidemlage und sozialistische Parteien.

Die Kommunisten haben bei der gestrigen Demon- stration die Einheitsfront gefördert, indem sie Flugblätter mit unwahrscheinlichen Anklagen gegen die beiden sozial- demokratischen Parteien wegen ihrer Haltung in der Frage der Getreidemlage verbreiteten. ...

Der geschlossene Widerstand der sozialistischen Parteien hat die freie Wirtschaft mit ihren ungeheuren Wirkungen verhindert. Ihre energische Haltung hat die Getreide- umlage in einer Form Gesez werden lassen, daß sie die vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus notwendigen Schutzmaß- nahmen enthält. ...

Die Umlage erfaßt genau wie im Vorjahre 2 1/2 Millionen Tonnen. Diese Menge sah auch der Regierungsentwurf vor, während selbst Demokraten und Zentrum nur 2 Millionen Tonnen erfassen wollten. Die Regierung wollte aber die Preisfestsetzung nicht durch das Gesez, sondern selbständig durch die Reichsregierung in Verbindung mit einem „Sach- verständigen“-Ausschuß. ...

Wenn die Kommunisten dieses Ergebnis als einen „Berrot“ an der Arbeiterklasse bezeichnen, so ist das nur die alte hinterhältige Taktik, die, wenn die Arbeit getan ist, um jeden Preis zu verleugnen und herabzusetzen sucht, was andere unter Ausbietung aller Kräfte erzielt haben. ...

Ebenso demagogisch ist jetzt das Geschwafel der Kom- munisten von der Reichstagsauflösung, die man hätte gerade bei diesem Punkt erzwingen müssen. Niemand hat die Auf- lösung mehr gefürchtet, als die Kommunisten. ...

Unter solchen Umständen trotzdem die Reichstagsauflösung erzwingen, hätte neben der Gefährdung der jetzt erst noch durch- zusetzenden Sicherungen für die Republik, ja aber auch wirt- schaftlich, gerade das Gegenteil der Absichten der Arbeiterschaft erreicht. ...

Ihren Roggen anstatt zu 6900 M. zu 13 000—14 000 M. zu verkaufen, und das Brot würde nicht etwa 25—30, sondern 50—60 M. kosten. Wäre das etwa im Interesse der Arbeiterklasse gewesen?

Ebenso unmöglich aber war die Hinausschiebung der Abstimmung bis nach der Erledigung des Gesetzes zum Schutz der Republik. Im Vorjahre ist die Getreideumlage am 18. Juni beschlossene worden, dieses Jahr am 1. Juli! Jeder weitere Tag des Jögerns erschwert, ja verhindert die Durchführung der Umlage, da die Ernte in manchen Gegenden schon in diesen Tagen beginnt.

Hält man sich das gesamte Ergebnis des Kampfes um die Getreideumlage vor Augen, so kann nicht bestritten werden, daß den Agrariern eine empfindliche Niederlage bereitet worden ist. Es ist dies die erste große Niederlage, die sie in der Nachkriegszeit erlitten haben. Sie haben weder ihre Absicht durchgesetzt, die Umlage überhaupt zu Fall zu bringen, noch die Herabsetzung der Menge unter 2,5 Millionen Tonnen erreicht, und ebensowenig die Absicht, bei dem Umlagegetreide Konjunkturgewinne zu erzielen. Diese Niederlage der Agrarier ist gewiß zum Teil die Folge der politischen Situation, die ihnen, den Hauptstützen der Deutschnationalen, die Kraft gebrochen hat. Daß diese Situation aber richtig ausgenutzt worden und zu einem günstigen Ergebnis für die Arbeiterklasse ausgewertet werden konnte, das ist der Erfolg der ehrlichen und kraftvollen Zusammenarbeit der SPD. und der USPD. Sie hat das Biergertum zu erheblichen Zugeständnissen gezwungen. Der Kampf um die Getreideumlage ist deshalb ein Beweis dafür, wie groß die Kraft der Arbeiterklasse in Deutschland ist, wenn sie geschlossen auftritt und ihre volle Macht in die Waagschale der Politik wirft.

Ernst Däumig gestorben.

Bei Schluß des Blattes erhalten wir die betrübende Nachricht des Ablebens des Mitgliedes der unabhängigen Reichstagsfraktion Genosse Ernst Däumig. Auch dieser Führer der Berliner Arbeiterbewegung ist unter ähnlichen Umständen wie erst vor wenigen Monaten die Genossin Luise Zieg in den Sielen gestorben: während einer Reichstags-Sitzung im Sitzungssaal von einem Schlaganfall getroffen, von dort aus ins Krankenhaus übergeführt und daselbst verstorben. Die Hoffnung auf eine Wiedergenesung, die man aus dem längeren Aufenthalt im Krankenhaus schöpfen konnte, hat sich schließlich als trügerisch erwiesen.

Mit Däumig ist eine der interessantesten Persönlichkeiten des deutschen Proletariats dahingegangen. Ein an Schicksalen und Erlebnissen außerordentlich reiches Leben hat sein Ende erreicht. Nicht weniger als 11 Jahre — von 1887 bis 1898 — hatte Däumig beim Militär verbracht, darunter auch längere Zeit als Unteroffizier in der französischen Fremdenlegion in Algier. Seine dortigen Erlebnisse hat er in einem packenden Buch „Moderne Landsknechte“ geschildert. Als Redakteur in Reuß, Halle, Erfurt und von 1911 bis 1916 im Zentralorgan der Sozialdemokratie, im „Vorwärts“, hat er eine stille und bescheidene, zugleich aber sehr wertvolle Arbeit für die Arbeiterbewegung im Kampfe gegen das alte Regime geleistet. Bescheidenheit und Ruhe waren die Hauptmerkmale seines Charakters. Jede Geschäftigkeit lag ihm fern, und auch im schärfsten Parteihader vermied er stets, andersdenkende Genossen zu schmähen. Was er tat, machte er stets aus vollster Ueberzeugung. Er war bei Ausbruch der Revolution von dem Wert des politischen Rätesystems durchdrungen und vollzog auch später den Uebertritt zur kommunistischen Partei, deren Vorsitzender er mit Paul Levl wurde, nachdem er bereits mit Crispian Borchers der USPD. gewesen war. Nach dem Märzputsch 1921 in Mitteldeutschland trat er mit Levl aus der KPD. aus und über die kommunistische Arbeitsgemeinschaft fand er den Rückweg zur Unabhängigen Partei.

Hinter Gittern.

Ein Zukunftsbild.

Nach im Sommer, den der Beda Hergott im Jahre 1930 mit einer verführerischen Pracht der Ernte segnete, also mein Vater mit uns hinaus auf den Hof vor das Dorf, wo ein Wanderrichter seine Felle aufschlugen hatte. Dort gab es gar viel zu sehen und zu hören. Besonders bemerkenswert aber erregte eine Reihe eigener Käfige, vor denen zwei Wärter mit gelbem Gewehr auf- und abpatrouillierten. Ueber dem größten von ihnen wehte jene schwarz-weiße Wärfelkappe, mit deren Farben uns schon immer unsere Väter erhellert hatte. Hatte sie doch, wenn wir ungenossen gewesen waren, gesagt: „Gleich kommt ein Schwarz-Weiß-Roter und schlägt euch tot, paßt nur auf!“ Als wir näher kamen, sahen wir auch ein greuliches Tier hinter den Gittern einherkriechen. Seine Leisten triefen von Blut und seine Augen blühten grünlich wie die eines deutsch-vollständigen Oberlehrers. Unser Vater aber nahm uns bei der Hand und meinte: „Fürchtet euch nicht, liebe Kinder, die Tiere sind ja eingeschlossen. Früher waren sie einmal böse. Aber dann lernte sie der freie Mensch beherrschen und sehr leicht man nur über sie, wie man, erwacht aus einem schweren Traum, diesen betäubt. Wohlan, laßt euch einführen in das Reich der Tiere. Hier steht ihr die sogenannte

Hakenkreuzbestie.

Sie hat mulliges Haar, ist aber trotzdem kein Löwe. Sie siedelt sich in lumpigen Niederungen der politischen Fauna an. Ihre täglichen Bedürfnisse pflegt sie nicht wie andere Tiere im Stillen zu verrichten, sondern befiehlt damit öffentliche Orte, insbesondere Parlamente. Besonders mutig nur gegen tote Gegner, nährt sie sich von Lügenbrei und aufgeschottem Schwafel. Wird selbst von ihren Genossen gemieden. Im Rebenkäfig steht ihr den

Miesbacher Haseler.

Kommt allerdings rabiatweise vor. Ein Vogel, dem man im Gegensatz zum deutschen Bergadler mit Recht heimtückische Gesinnung nachsagt. Jerschelt, wenn er in weniger bewohnte Siedlungen niederfliegt, keine Arbeiter- und Judenländer. Im bayerischen Hochland wird er von den Stämmen der Tegernseer und Koridister als Hausvogel angebetet. Doch soll die Kullerung auch hier bereits Fortschritte gemacht haben. Wir kommen nun zum

Bierses.

eine mit bunten Streifen versehene Gelfpezies, die meist Narben von Bissen am Maul und Ohren aus Kämpfen mit anderen Gelfen hat. Sehr süßlich. Lebt von Bier. In der Nacht wechselt er oft über belebte Straßen. Reißt gefahrdrohend, tritt er in Verbänden auf, die von den Zoologen „Korps“ genannt werden. Wird heute nur noch in Ungarn und Feuerland gezüchtet. Im kleinen Käfig zwischen diesen Jann und dem nächsten trabelt die

Balkische Wanze.

Eine dumme, feige und heimtückische Insektenart, die in großen Schwärmen aufsteigend ein blühendes Land in kurzer Zeit ruinieren kann. Wirgt in ihrem Hinterleib ein tödlich wirkendes Gift. Diese Wanzen wurden in früherer Zeit von schwarzen Freigängern zur Ge-

Kurz nach diesem Schritt ereifte ihm sein Schicksal. Das deutsche Proletariat wird, ohne Unterschied der Partei, diesem aufrichtigen Menschen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Däumig wurde am 25. November 1866 in Merseburg geboren, stand also im 64. Lebensjahr. Er hatte in Halle a. d. S. Bürgerschule und Gymnasium besucht. Seine Redakteurstätigkeit haben wir bereits erwähnt. Außerdem war er von 1912 bis 1918 Vorsitzender des sozialdemokratischen Bezirksbildungsausschusses Groß-Berlin. Zwei Tage vor der Revolution war er auf Befehl des Oberkommandos in den Marlen verhaftet worden; später wurde er im Zusammenhang mit dem Januarputsch 1919 ebenfalls eine Zeitlang verhaftet. Er wurde am 6. Juni 1920 auf der Liste der USPD für den Wahlkreis Teilm.-Westow-Charlottenburg in den Reichstag gewählt. Sein Nachfolger ist sein engerer Gesinnungsgenosse Paul Wegmann, der über KPD. und KGB. ebenfalls den Rückweg in die Unabhängige Partei gefunden hat.

Sicherung der Republik.

Notwendige Vorarbeiten in Preußen.

Der Verfassungsausschuss des Preussischen Landtages hat als Ergebnis seiner Arbeit zum Schutz der Republik dem Landtag drei Gesetzentwürfe vorgelegt. Das erste Gesetz betrifft die Gewährung von Straffreiheit. Die Straffreiheit soll insbesondere gewährt werden für Straftaten, die mit den politischen Unruhen im Frühjahr 1921 oder mit der Abwehr des Kapp-Putsches im Frühjahr 1920 in Zusammenhang stehen, ferner für Straftaten, die im Jahre 1921 im Zusammenhang mit Kundgebungen für die republikanische Staatsform begangen worden sind. Zu diesen Kundgebungen gehören besonders diejenigen anlässlich der Ermordung Erzbergers. Ferner soll Straffreiheit gewährt werden für Straftaten aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks im Februar 1922. Von der Straffreiheit sind nur eine Anzahl gemeiner Delikte ausgenommen, die auf Rohheit oder persönlicher Gewinnsucht beruhen. Wird die vom Verurteilten in Anspruch genommene Straffreiheit durch gerichtliche Entscheidung verneint, so sind auf Antrag die Akten einem Ausschuss vorzulegen, den das Staatsministerium ernannt. Erachtet der Ausschuss die Voraussetzungen der Straffreiheit für gegeben, so legt er die Akten dem Staatsministerium zur weiteren Entscheidung vor.

Der zweite Gesetzentwurf betrifft die Wenderung des Disziplinargesetzes für nicht richterliche Beamte. Danach macht sich ein Beamter insbesondere auch dann einer Verletzung seiner Pflichten schuldig, wenn er Bestrebungen, die auf Wiederherstellung der Monarchie oder gegen den Bestand der Republik gerichtet sind, demonstriert oder agitatorisch fördert. Das gleiche gilt, wenn ein Beamter solche Bestrebungen durch Verleumdung, Beschimpfung oder Verächtlichmachung der Republik oder von Mitgliedern der jetzigen oder früheren republikanisch-parlamentarischen Regierung des Reiches oder eines Landes unterstützt. Es kann erkannt werden auf Strafverleugung oder Dienstentlassung, im Rückfalle nur auf Dienstentlassung. Ueber die Vergehen nach diesem Gesetz entscheidet ein besonderer Disziplinarhof von 7 Mitgliedern, von denen zwei Richter des Kammergerichts sind, die anderen von der Regierung ernannt werden. Das dritte Gesetz enthält ähnliche Bestimmungen über Dienstvergehen der richterlichen Beamten.

Außer diesen drei Gesetzen legt der Verfassungsausschuss dem Landtag noch eine Reihe von Entschlüssen vor. Danach soll 1. der Kreis der jederzeit versetz- und absetzbaren Beamten bedeutend vergrößert werden, 2. sollen die leitenden Stellen in Verwaltung und Justiz nur unbedingt zuverlässigen Republikanern übertragen werden, 3. sollen die Personalreferate in allen Zweigen der Verwaltung und Justiz nur zuverlässigen Republikanern übertragen werden, 4. sollen die Schüler- und Lehrerbildungen an öffentlichen Schulen von monarchistischen Schulbüchern gereinigt werden.

Weitere Entschlüsse betreffen das Flagen mit republikanischen Farben auf Dienstgebäuden, eine Neuordnung der Verhältnisse der Studierenden an den Hochschulen und eine Auswahl der amtlichen Kreiswahlen im republikanischen Geiste.

mordung ihrer Gegner benutzt. Sind, wo man sie antrifft, durch sofortiges Einschüchtern zu vernichten.

Gar monarchie zeigte uns noch der Vater. Und wir wunderten uns sehr, was man früher so frei hatte herumlaufen lassen. Jetzt kamen wir noch an einen kleinen Käfig, darin lag der

Siebenschläfer.

Dieses merkwürdige Geschöpf, erzählt die Fabel, soll, als die Tiere einmal eine Republik gründeten, um sich gegen die Uebergriffe der Raubtiere, die sie bisher beherrscht hatten, zu schützen, von diesen zum Tierreichswehrminister gewählt worden sein. Und so sah er auch aus.

Nachdem wir noch den Anknipshammer und anderes betrachtet hatten, gingen wir heim. Die Glocken läuteten den Sonntag ein. Vom Rathaus wehte unser geliebtes Schwarz-Rot-Gold im Abendfrieden. Und so soll es auch immerdar bleiben.

David in Tomi.

Kleines Theater. Die Sommerdirektion kam am Sonnabend mit drei recht unvergnüglichen Einaktern heraus, deren Feinheit durch eine teilweise arg dilettantische Darstellung noch unterstrichen wurde. Der als Anekdote vielleicht ganz amüsante Einfall, daß der erste Besuch, mit welchem eine Dame der Gesellschaft ihren Verehrer beglückt, durch das Erscheinen des Möbelplündernden Gerichtsvollziehers gestört wird, verliert bei der zwanglosen Ausdeutung zu einer langen und habnütlichen unendlichen Szenenfolge jede Spur von Unterhaltbarkeit. Nach verstimmender Wirkung die absichtsvoll ertütelten Jonismen des zweiten Stückchens, das sich „Die Dame ohne Kopf“ betitelt. Das dritte, eine Grotteske von Paul Gliner, verliert im weiteren Verlauf etwas dadurch, daß der Verfasser selbst sein amanehmes Bärchen, dessen männlicher Partner gleich beim ersten Zusammenreffen auf des Weibchens Wunsch ihren Gatten vergräbt will, für hoffnungslos verrückt erklärt. Die beiden Herrschaften sind nämlich Zwangsinassen eines Sanatoriums und führen diese Szene, die sie früher im Theater spielen, jeden Tag hier auf. Die Gruseligkeit der Sensation erhöht sich noch, indem der Herr auf den Irrenarat niederknallt und im Zuschauerraum verurteilte Leute auf die Bühne stürmen, was abermals zu einem Schusse den Ankaß gibt. Den Abschluß bildeten die Tänze des Celjo-de-Aheidi- und Salome-Balletts, die jedenfalls (wie man sich immer diesem Genre gegenüberstellt) ein unvergleichlich höheres Können zeigten als der literarisch-dramatisch kostümierte Teil des Abends.

„Er und seine Schwester.“ „Er“ ist Briefträger, mit Spreewasser getauft. „Sie“ ein kleines Mädchen und Kammermädchen der Operettendiva. Er, gewohnt, für seine Schwester durch Dick und Dünn zu gehen, bereitet ihr mit seinem Mutterwolk den Weg zum Operettentheater und zur Gattin ihres Kritikers. Das Ganze gibt eine Folge schnurriger Szenen, die als Operettenposse den Sommer-Spielplan des Wallner-Theaters füllt und am Sonnabend zuerst aufgeführt wurde. Daß es dabei unglücklich viel zu lachen gibt, liegt auf der Hand. Besonders wenn „seine“ Rolle in guten Händen ist — und das ist sie — und wenn etwas hübsche leichte Musikinstrumente den Ohren schmeichelt. V. Einädshofer schrieb sie. Grottesk ist das Theaterstück im Zuschauerraum. Geschmacklos freilich — wie meist im barbaestem Singpiel — wirkt die politische Satire, die nach Art der Burleske nicht davor zurückschreckt, auf die

Diese Anträge kommen in ihrer Gesamtheit morgen zur zweiten und dritten Beratung an das Plenum. Die Deutschmonarchisten haben ihren anfänglichen Widerstand gegen sofortige Verabschiedung der Besetze fallen gelassen, so daß der Landtag noch im Verlauf dieser Wochen seine Arbeiten beenden dürfte.

Verhandlungen über das Schutzgesetz.

Die „Dena“ meldet:

Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien über das Gesetz zum Schutz der Republik werden heute im Laufe des Vormittags fortgesetzt werden. Als bedeutsames Moment im Stand der Verhandlungen ist zu verzeichnen, daß die Kommunisten an den Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Rechtssozialisten und Unabhängigen nicht mehr teilnehmen. Da sie sich geweigert haben, verschiedene Forderungen bezüglich der Bekämpfung von Spitzeln und Provokateuren anzuerkennen, so haben die Gewerkschaften und die beiden sozialdemokratischen Parteien weitere Verhandlungen mit den Kommunisten für unzulässig erachtet.

Im Laufe des Vormittags fanden noch Verhandlungen der Sozialdemokraten mit den beiden Koalitionsparteien statt, die die Regierungsparteien über den Stand der Verhandlungen der sozialistischen Parteien mit den Gewerkschaften in Kenntnis setzten. Bei diesen Besprechungen stellte auch gleich die Frage des Eintritts der USPD in die Regierung berührt werden, so daß noch im Laufe des heutigen Abends die Fraktionen der bürgerlichen Koalitionsparteien Gelegenheit erhalten werden, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Es ist anzunehmen, daß im Laufe des heutigen oder morgigen Tages mit der Entscheidung über das Schicksal des Gesetzes zum Schutz der Republik auch die Entscheidung über den Eintritt der USPD in die Regierung fallen wird.

Großkraftwerk Hannover angenommen.

Der Preussische Landtag beschloß heute noch einmal mit dem Gesetzentwurf über das Großkraftwerk Hannover. Gegen dieses bereits von ihm angenommene Gesetz hatte der Staatsrat bekanntlich Einspruch erhoben, so daß nach der Verfassung das Gesetz nur zustande kommen konnte, wenn bei der nochmaligen Beratung sich eine Zweidrittelmehrheit dafür ergab. Die Abstimmung erfolgte, da die Zweidrittelmehrheit zweifelhaft war, nach der Methode des Sammelpfungs. Es ergaben sich bei 307 Abstimmenden 215 Stimmen für und 92 Stimmen gegen das Gesetz, so daß die Zweidrittelmehrheit erzielt war.

Der Staatsrat erhielt gleich noch eine zweite Ohrfeige, indem der auf Beschluß des Staatsrates von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf, der das Ueberalterungsgesetz außer Kraft setzen soll, vom Landtag gegen die Stimmen der Rechtsparteien abgelehnt wurde.

Danik an der Börse.

Alles hamstert Devisen und Industriepapiere.

Die Hauffebewegung am Devisenmarkt machte auch am Mittwoch weitere Fortschritte. Die Valuten hamstern nimmt groteske Formen an. Bei anhaltender Nachfrage wurde der Dollar in den Mittagstunden mit 430 gehandelt. Auch am Effektenmarkt macht sich eine starke Hauffebewegung bemerkbar. In erster Linie werden Valutenpapiere und die bekanntlich auch an internationalen Börsen gehandelte dreiprozentige Reichsanleihe gesucht. Inländische Industrie- und Bankaktien werden in großem Umfange für ausländische Auftraggeber gekauft. Infolgedessen decken sich auch die inländischen Interessenten ein. Man erwartet eine Effektenhauffe nach Wiener Muster.

In Beuthen sind gestern die deutschen Truppen eingezogen. Der Tag wurde von der Bevölkerung festlich begangen. Oberbürgermeister Dr. Stephan hielt eine Ansprache, die in der Aufforderung an die Bürgerschaft gipfelte, den Entschluß zu fassen, an dem Wiederaufbau Oberschlesiens mitzuarbeiten, um Deutschland einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

größte Schandtat seit dem Kriege ein Couplet zu machen. Das tat aber dem Heiterkeitserfolg keinen Abbruch, der hauptsächlich dem gestirrenden Hauptdarsteller Erich Carow, weniger seiner „Schwester“ Lucie Blätter, gleichfalls als Gast, zu verdanken war und der auch die Verfasser auf die Bühne rief.

Gesangspädagogische Vorführung in der Singakademie. Roseberg d'Arguto, der Begründer der „Internationalen Reformschule für gesungene Kultur“, leidet an einem großen Fehler, aber nur als Propagandist, nicht als Pädagoge: Er gebraucht leider in seinen Auftritten dieselben Phrasen, die wir von so vielen Gesangsüberbrüchern her in so öbler Erinnerung haben. Auch in seiner recht schwachen Ansprache vor dem bekannten Sängerkreis der Singakademie. Aber wenn ich hier, genau wie der Typischer in „Hermann und Dorothea“, immer schon ein Bein drauhen hatte, so zog ich es bei den praktischen Vorführungen stets wieder herein. Das war wirklich Kunst, die da geboten wurde, dazu noch von Kindern und in sehr delikaten Tonabstimmungen alter Meister, die so oft erwachsene Künstler zu Fall bringen. Ich habe nur einmal eine solche Uebertragung erlebt: bei der ersten Vorführung der Dalcroze'schen Methode in der Schweiz, ebenfalls von Kindern vorgeführt. Wer hier war es mehr das Rhythmisches (der Tanz) und das absolute Musikalische (in alter, früher geliebter Weise), das in den Vordergrund trat. Die Stimmbildung solch kleiner Kinder hatte damit nichts zu tun. Ihre Stimmen klangen lieblich lang jeder, wie er wollte. In der Singakademie hörte man es anders. Nicht nur absolut wohlgepflegte Chöre gab es da, sondern mehrere Solisten, von denen zwei noch nicht 10 Jahre alt sein konnten. Wenn die größeren, zwei junge Männer und ein jugendliches Fräulein, auch recht Anerkennenswertes leisteten, weitaus am interessantesten waren diese zwei ganz jugendlichen. Wenn auch das Stimmbildung noch etwas dünn, die Atemführung, das schöne Bestimmenlassen des Tones, die absolute Reinheit der Intonation, das wohlklingende Musikalische, die famose L. kausprache waren kaumwert. Hier scheint es als wenn heranzubilden, was über Dalcroze weit hinausgeht. Auch als Dirigent der verschiedenen Chöre zeigte sich Roseberg d'Arguto auf der Höhe. Er gibt ja dem rein Gesanglichen zulebte in den Takt sehr nach, aber alles zeugt von echter Musikalität und delikatem Gehmaß. Hoffentlich wird das „Langsame Ministerium“, wie es d'Arguto so drastisch schilberte, recht bald sich für die Sache interessieren.

In der Volkshalle, Theater am Bülowplatz, sind engagiert: Fritz Alberti-Wannheim, Johann August Dreher-Berlin, Hans Hornier-Eisenach, Ilse Dieck-Berlin, Rose Steuermann-Königsberg und Margarete Wilmann-Bien.

Gerhart-Hauptmann-Festspiele. Die Vorbereitungen für die Gerhart-Hauptmann-Festspiele, die bekanntlich vom 11. bis 20. August in Breslau stattfinden, sind in raschem Fortschreiten. Dem Aufruf des Ehrenausschusses, an dessen Spitze der Reichspräsident steht, haben sich Hunderte von führenden Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft, der Politik, der Industrie und der Finanzwelt angeschlossen. Das Plakat für die Festspiele, das den Kopf des Dichters zeigt, hat Prof. Emil Orlik loben vollendet. Die Festspiele werden eingeleitet mit der Aufführung des „Florian Geyer“. Die ersten Spielleiter und Schauspieler Deutschlands sind für diese Veranstaltung gewonnen worden.

Der Mordanschlag auf Harden.

Die Mordbuben noch in Berlin.

Zu dem Anschlag auf Maximilian Harden wieb mitgeteilt, daß sich der Haupttäter Oberleutnant a. D. und Kaufmann Walter Unterkammermann nach den Feststellungen der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums noch in Berlin befinden muß. Gestern wenigstens ist er noch hier gewesen. Er hat versucht, durch Vermittlungen anderer Personen Geld und ein Verkehrsmittel zu bekommen, um Berlin damit verlassen zu können. Seine Bemühungen sind aber nach beiden Richtungen erfolglos geblieben. Der Verfolgte besitzt also kein Geld und wird jetzt vielleicht versuchen, zu Fuß aus Berlin herauszukommen und sich der Verfolgung zu entziehen. Unterkammermann und der verhaftete Herbert Weichard sind Landknechte und kannten sich schon seit längerer Zeit. Weichard war zum Kriegsdienst eingezogen, aber nicht an die Front, weil er eine Fleischvergiftung (!) erlitt, die ihn in ihren Wirkungen zum Frontdienst untauglich machte. Er wandte sich dann der Landwirtschaft zu. Während er als Knecht auf einem Gute tätig war, besaß er eine Geldkladepistole. Eines Tages handelte er damit auf dem Hofe herum. Dabei ging ein Schuß los und die Kugel traf einen Jungen und tötete ihn. Weichard wurde deshalb wegen schuldloser Tötung verurteilt, erhielt aber eine Bewährungsstrafe. Seine Stellung war nun erschüttert und er war seitdem auf mehreren anderen Gütern tätig. Am 12. Juni kam Weichard nach Berlin und traf hier wieder mit Unterkammermann zusammen. Beide wohnten gemeinsam in der Kaiser-Friedrich-Straße in Charlottenburg. Polizeilich angemeldet war keiner von ihnen. Ihre Zeit verbrachten sie durchweg mit kleinen Ausschüßungen, bis ihnen auch dazu das Geld fehlte. Der Organisation C gehören wahrscheinlich beide an.

Wie wir erfahren, sind die Gerüchte über Hardens Ableben falsch. Der Verletzte befindet sich vielmehr auf dem Wege zur Genesung.

Ende des monarchistischen Plunders.

Lübeck, 4. Juli. (W.F.B.) In der heutigen Bürgerversammlung wurden sozialdemokratische Anträge, wonach verschiedene dynastische Straßennamen in Straßennamen der Republik umgewandelt und dem „Lübeckischen Anzeiger“ der Charakter als amtliches Blatt entzogen werden sollen, gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen. Die Sitzung endete mit einem Tumultakt der Kommunisten, die die im Saale befindlichen Büsten von Rottke und Bismarck ergrieffen und unter dem Jubel der Tribüne auf der Straße vernichteten.

Die Rheinschiffer gegen Schwarz-Weiß-Rot.

Eine vom Deutschen Verkehrsbund nach Frankfurt a. M. einberufene internationale Konferenz der Binnenschiffer und Hafnarbeiter des Rheins, auf der Deutschland, Belgien und Holland vertreten waren, beschloß u. a., alle deutschen Fahrzeuge, welche die schwarzweißrote Flagge ohne die gesetzlich vorgeschriebene schwarzrotgoldene Gisch führen, weder zu verscheppen, noch zu laden, zu löschen oder zu bunkern. „Es dürfen keine Farben geführt werden, welche die Mordwaffen schmücken, mit denen Republikaner hingeschlachtet werden.“

Ein Disziplinargesetz für die Beamten.

Wie die „Dena“ erzählt, hat das Reichskabinett sich gestern bei der Beratung über das Gesetz zum Schutz der Republik auch mit einem besonderen Disziplinargesetz für die Beamten beschäftigt, durch welches Gewähr dafür gegeben werden soll, daß republikanisch zuverlässige Beamte in die wichtigsten Stellen gesetzt und Sicherheiten gegen eine monarchistische und reaktionäre Agitation geschaffen werden. Die preussische Regierung wird, wie wir weiter hören, zu diesem Gesetz noch einen besonderen Antrag einbringen, in dem sie die Ausdehnung des Kreises der Beamten, die zur Disposition gestellt werden können, verlangt.

Gewerkschaftsinternationale in Berlin.

Wie aus Paris gemeldet wird, nahm am Dienstag das Zentralkomitee des Gewerkschaftsbundes (C.G.) eine Enschließung zu Gunsten der Annahme an. Sie fordert außerdem die Freilassung der in Moskau unter Anklage gestellten Sozialrevolutionäre. Jouhaux teilte mit, daß das Präsidium der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale sich in Berlin versammeln werde, um Maßnahmen für die Unterstützung der deutschen Arbeiter im Kampfe gegen die Monarchie zu beraten. Im Monat Dezember wird ein Weltkongreß der Arbeiterorganisationen für die Erhaltung des Friedens stattfinden.

Robert Cecils Abrüstungsvorschläge.

Paris, 4. Juli. (W.F.B.) Der gemischte zeitweilige Ausschuss des Völkerbundes, der sich mit der Herabsetzung der Rüstungen beschäftigt, hat heute eine Sitzung abgehalten, in der ein Entwurf Lord Robert Cecils zur Herabsetzung der Herabsetzung der Rüstungen beraten wurde. Lord Robert Cecil erklärte, daß er den Plan nicht als Delegierter seiner Regierung und seines Landes, sondern rein persönlich unterbreite.

Lord Robert Cecil hat fünf Resolutionen unterbreitet, von denen die erste lautet: Keine Herabsetzung der Rüstungen kann wirksam werden, wenn sie nicht allgemein durchgeführt ist.

Die zweite Resolution lautet: Bei der allgemeinen Lage der Welt kann keine Regierung die Verantwortung für eine umfangreiche Herabsetzung der Verfassung übernehmen, es sei denn, daß ihr eine befriedigende Garantie für die Sicherheit dieses Landes gegeben werde.

Die dritte Resolution besagt, eine derartige Garantie könne nur durch eine allgemeine Defensivallianz aller interessierten Länder geboten werden. Diese Allianz muß alle Länder verpflichten, im Falle eines von ihnen angegriffen wird, ihm Beistand zu leisten, vorausgesetzt allerdings, daß die Verpflichtung, einem angegriffenen Lande zu Hilfe zu kommen, auf die Länder beschränkt werde, die auf dem gleichen Erdteil liegen.

Die vierte Resolution lautet, in den Fällen, in denen aus geschichtlichen, geographischen oder anderen Gründen ein Land besonders der Gefahr ausgesetzt ist, angegriffen zu werden, müssen von vornherein zu seiner Verteidigung besondere Maßnahmen ergriffen werden. Die fünfte Resolution besagt, es sei wohl verstanden, daß sämtliche Resolutionen von einer Herabsetzung der Rüstungen abhängen, die nach einer im voraus festgelegten Staffel erfolge, und daß ein wirkungsvoller Draganismus geschaffen werde, der die Aufrechterhaltung dieser Herabsetzung und ihre Durchführung sicherstelle. Die Ausgaben für die Rüstungen stellen augenblicklich 20 Proz. der Gesamtausgaben der zivilisierten Länder dar. Es bestehe für alle Länder eine besonders große Gefahr für den Fall, daß eine Einmischung sich in der öffentlichen Meinung vollziehe und auf eine

nötige Entwaffnung dränge. In die allgemeine Herabsetzung der Bewaffnung müsse auch Deutschland und Ungarn einbezogen werden, die schon durch Verträge gezwungen seien, ihre Rüstungen zu beschränken. Nach Lord Robert Cecil wäre es auch nötig, daß Rußland in den allgemeinen Entwaffnungsplan einbezogen werde. Nach seiner Ansicht sei es unerlässlich, den allgemeinen Entwaffnungsplan mit dem Plan der Herabsetzung der Rüstungen zu verbinden.

Englands Eisenbahner gegen Versailles.

London, 4. Juli. (W.F.B.) Die Jahreskonferenz des Nationalverbandes der Eisenbahner in Bradford nahm eine Entschließung an, in der die Regierung dringend aufgefordert wird, sofortige Schritte zur Abänderung des Versailleser Vertrages zu tun, der an der augenblicklichen Arbeitslosigkeit schuld sei. Der Sekretär des Verbandes, das Parlamentsmitglied Thomas, kritisierte die französische Politik gegenüber Deutschland, da sie die beiden Feinde der augenblicklichen deutschen Regierung ermüdete, nämlich die Kommunisten und die Militaristen.

Ausklang der Demonstration.

Die gestrige Demonstration mußte notwendig bei allen jenen, die unmittelbar daran beteiligt waren, ein unvollkommenes Bild entstehen lassen. Jeder Beteiligte hatte zwar den Eindruck von etwas ganz Großem und Gewaltigem, dem beizuwohnen ihm beschieden war, aber die Tatsache des unerhörten Ueberwältigenden der Demonstration tritt jetzt von Stunde zu Stunde immer klarer und reiner hervor. Alle Parteigenossen, die seit Jahrzehnten alle großen Demonstrationen des Proletariats in Berlin kennen, bekennen ergriffen, derartiges noch nicht erlebt zu haben. Den großartigsten Eindruck bekamen die Zuschauer, die auf hohen Balkonen und Dächern standen und wenigstens einen Teil des Gesamtzuges überblicken konnten. Von 2 Uhr mittags an trafen die langen Kolonnen nach und nach an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ein und nahmen in der Hardenbergstraße, dem östlichen Teil des Kurfürstendamms und in der Tauentzienstraße Aufstellung. Die nachfolgenden Züge schlossen sich den mit der Spitze an der Kirche stehenden Trupps an, so daß nach und nach die Demonstrationstruppen von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bis über den Wittenbergplatz hinaus bis zum Landwehrkanal und bis zum Anie standen.

Ran geht nicht fehl, wenn man die Zahl der Demonstranten auf annähernd 700 000 schätzt, zumal diesmal auch Frauen und Jugend sich beteiligt hatten. Alle bisher vorliegenden Berichte wissen von einem tadellosen Verlauf der Demonstration zu berichten. Der Ueberleber einiger Heißsporne, die beim Singen der Internationalen gelegentlich einige Zuschauer, die teilweise wohl gar nicht mußten, was das Lied bedeutet, ziemlich burschikos zum Abnehmen der Kopfbedeckung veranlaßten, kann nicht gutgehießen werden. Andererseits gab es gerade am Kurfürstendamm allerlei jugendliche Herren, die dem tiefen Ernst der Volksdemonstration eine offensichtlich zur Schau getragene Nichtachtung und Geringschätzung entgegenbrachten. Heute hat der Kurfürstendamm und der gesamte Westen wieder sein gewohntes Aussehen. Die deutschnationale und die internationale Stuhmwelt mit ihrem Anhang von Damen, Halbamen und Dämchen beherrscht das Straßenbild wie zuvor und räkelt sich in den weichen Polstern der Cafés, Dienen und Schlemmerlokale. Das Volk aber ist wieder fleißig und getreu bei der Arbeit. Nur diese eine Tatsache, daß der erwähnte Westen die machtvollen Tritte der Armee der Arbeit vernommen hat, ist nicht mehr aus der Welt zu bringen, und zurück wird in der Erinnerung bleiben das Erscheinen der Massen, die bestunden wollten, daß sie von ihrem Willen nicht weichen werden.

Ein besonderes Wort der Anerkennung und des Dankes verdienen die Samariterorganisationen, die sich in freudiger Pflichterfüllung ihrer zumeist durch die Hitze in Mitleidenschaft gezogenen Volksgenossen annahmen. Auch des freundlichen Mannes, der in der Georg-Wilhelm-Straße mit einem Eimer frischen Wassers die Menschen erquickte, sei dankend gedacht.

Aus Königswusterhausen wird uns noch mitgeteilt, daß dort die Arbeiterschaft von Königswusterhausen und Umgebung eine eigene Veranstaltung getroffen hatte, an der an 10 000 Personen teilnahmen. Mit Begeisterung und Kampfeslust wurde ein Vortrag des Genossen Eckardt aufgenommen. Der Arbeiter-sängerbund sowie die Musikkapelle von Schwarzkopf trugen durch ihre Darbietungen zur Steigerung der zuverlässigen Stimmung bei.

Selbstmord des Frauenmörders Großmann.

Der Prozeß gegen den Frauenmörder Großmann hat heute ein jähes Ende gefunden. Nach Eröffnung der Verhandlung teilte Geh. Medizinalrat Dr. Hoffmann mit, daß Großmann heute vormittag, etwa 1 Stunde vor Beginn des Termins, seinem Leben durch Erhängen in seiner Zelle ein Ende bereitet hat.

Großmann hat zu seiner Tat die wenigen Minuten benutzt, als der Wächter seiner Zelle sich zur Wäsche vorübergehend entfernt hatte. Er hat sein Bettzeug zerrissen, den abgerissenen Streifen nah gemacht, daraus einen Strick gedreht und sich an der inneren Zellen-tür an einen Nagel, der zur Bewahrung des Breitweites und des Staubwedels dient, erhängt. Er hat den Selbstmord schlauberweise in die Zeit verlegt, wo der Wächter die wenigen Minuten abwesend war, hatte verhängt das Guckloch in der Tür mit Zeitungspapier verdeckt und einen Schmelz an die Tür gestellt. Als die Tür geöffnet wurde, fand man Großmann an dem Türpfosten erhängt und schon tot vor. Es wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt; Geh. Rat Hoffmann und Prof. Dr. Strouss stellten schleunigst Wiederbelebungsoersuche an, die jedoch erfolglos waren. — Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lehmann beantragte hierauf die Einstellung des Verfahrens. — Vor-s. Landgerichtsdirektor Jaap: Der Angeklagte hat sich einem höheren Richter gestellt; die Sache ist somit erledigt. Das Verfahren wird eingestellt, die Kosten sollen der Staatskasse zur Last. Der Vorsitzende dankte den Geschworenen für die rege Aufmerksamkeit, die sie in dieser überaus schwierigen Sache bekundet haben. — Charakteristisch ist die Tatsache, daß Großmann an den Rechtsanwalt Dr. Frey noch vorgestern einen „Auftrag an Stadt und Land“ übergeben hatte mit der Bitte, ihn an den An-schlagsäulen zu veröffentlichen.

Am den § 10 der Höchstmietenverordnung.

Trotzdem die Preussische Höchstmietenverordnung am 30. Juni außer Kraft getreten ist, wird von den Einigungsämtern immer noch versucht, den Mietern Zuschläge aus § 10 dieser Verordnung (Log-Reparaturzuschläge) aufzuerlegen. Infolgedessen hat am 1. Juli eine Anzahl von Mieterbeisitzern des Verwaltungsbezirks 7 (Charlottenburg) die Mitwirkung bei solchen Entscheidungen verweigert. In dieser Angelegenheit geht uns folgende Entscheidung zu: Die am 3. Juli im großen Saale der Höpzigkornfesthalle versammelten Obleute der Mietervertretungen des 7. Verwaltungsbezirks (Charlottenburg) protestierten entschieden dagegen, daß vom Bezirks-Mieteinigungsamt versucht wird, auch nach dem am 30. Juni 1922 erfolgten Außerkräftsetzen der Preuss. Höchstmietenverordnung noch Sonderzuschläge aus § 10 dieser Verordnung

festzusetzen. Die Versammelten fordern von der Mieteinigungs-amtzentrale und vom Bezirks-Mieteinigungsamt, daß es dieses un-gesetzliche Verfahren sofort einstellt; sie erwarten von den Mieter-beisitzern, daß diese es bestimmt ablehnen, bei neuen Entscheidungen auf Grund der außer Kraft getretenen Höchstmietenverordnung mit-zuwirken. — Es scheint dringend nötig, daß hier die Zentrale des Einigungsamtes und nötigenfalls die Aufsichtsbehörden eingreifen, um weitere ungesetzliche Entscheidungen zu verhindern.

Das Attentat in der Philharmonie.

Die Mörder Nabakoffs vor Gericht.

Am 28. März dieses Jahres wurde in der „Philharmonie“ auf den Außenminister der ersten provisorischen Regierung Rußlands ein Revolverattentat verübt, bei dem Miljutow zwar unverletzt blieb, dafür aber der aus seiner Tätigkeit in der ersten Duma besonders bekannt gewordene liberale Politiker Nabakoff zum Opfer fiel. Der Haupttäter, ein früherer Leutnant des Jaren Peter Schabestski-Wort sowie sein Begleiter Sergius Laborkihl, der ebenfalls unter dem Jarenregiment als Leutnant gedient hatte, waren eigens aus Mählen herbeigekitt, um den Mord-an-schlag zu verüben.

Bei der Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts I kam es zu dramatischen Szenen, als Schabestski durch den Dol-metscher vom Landgerichtsdirektor Marschner befragt wird, wo-her der Hah gegen den Minister a. D. Professor Miljutow komme. In leidenschaftlich erregt hervorgeprägten Worten und mit Tränen in den Augen erklärt er, daß Miljutow hinterläßt heimlich, da er offen zu sprechen nicht den Mut hatte, die russische Kaiserin Alexandra, als heilige Fürstentochter, in einer Dumoshung schwer beleidigt und als „heilige Biene“ bezeichnet habe, die nach Rußland gekommen sei, um zu stechen. Alle ehrlichen, sich als echte Russenühlenden Offiziere seien durch diese heftigen Angriffe auf die Kaiserin auf das tiefste empört gewesen. Er habe, da er der Lieberzeugung war, daß Miljutow, der damals Minister des Äußeren war, direkt un-wahre Beschuldigungen erhoben habe, zwei Briefe an Miljutow gerichtet, in denen er ihn aufforderte, die Beweise für seine Behauptungen zu veröffentlichen. Miljutow habe jedoch geschwiegen und deshalb habe er ihn für einen Schädling gehalten, der beseitigt werden müsse. Der erste Brief sei durchaus höflich und formell gewesen, und erst, als Miljutow schweigen, habe er in dem zweiten Briefe einen sehr energischen Ton angeschlagen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er dazu komme, sich als einfacher kleiner Offizier so sehr der Kaiserin anzunehmen und selbst mit seinem Leben für sie einzutreten, erklärte Schabestski zitternd und weinend, daß er die Kaiserin und die ganze Zarenfamilie mit tiefer Ehrfurcht verehrt habe und sich, ohne einen Ton von sich zu geben, für die Zarenfamilie lebendig verbrennen lassen oder sich in Stücke schneiden lassen würde. Deshalb habe er auch Miljutow für einen Vaterlandsverräter gehalten und mit Tra-bant, welcher derselben Meinung war wie er, beschloßen, ihn zu beseitigen. Der Plan sei zur Ausführung reif gewesen, als er hörte, daß Miljutow in Berlin einen Vortrag halten wolle. Beide hätten beschloßen, Miljutow hier zu töten. Der Angeklagte Laborkihl erklärt hierbei, daß es ihm leid getan habe, die deutsche Ge-sellschaft mißbrauchen zu müssen, um hier in Berlin das geplante Attentat zur Ausführung zu bringen. Vorher hätten sie den Plan gefaßt, Geld zu sparen, um Miljutow eventuell auch in Amerika oder in Paris aufsuchen zu können und ihn dort zu töten. Sie haben es deshalb als einen Wink des Schicksals betrachtet, als sie hörten, daß Miljutow nach Berlin kommen wolle und ihnen gewisser-maßen in die Arme laufe. Sie wären daraufhin nach Berlin ge-fahren und hätten hier im Hotel ihre Pistolen geladen, um dann jeder einzeln nach der „Philharmonie“ zu fahren. Auf Fragen des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte Laborkihl noch, daß er den früheren russischen Kriegsminister, den ersten Kriegsminister nach der Revolution, Gutschkow, der den Jaren zur Abdankung gezwungen habe, hier in Berlin in der Untergrundbahn getroffen und ihm einen Schlag versetzt habe, da er ihn auch für einen Schäd-ling gehalten habe. — Landgerichtsdirektor Dr. Marschner kommt sodann auf die Tat zu sprechen und läßt durch den Dolmetscher fest-stellen, daß die Angeklagten, bevor sie zur „Philharmonie“ gingen, ihre gesamten Habseligkeiten dem Leutnant a. D. Blatichoff zur Aufbewahrung gegeben hatten. Laborkihl erklärt jetzt, im Ge-genatz zu seinen früheren Aussagen, daß er lediglich deshalb mit in die „Philharmonie“ gegangen sei, um Schabestski als Zeuge dienen zu können. Mit dem Attentatsplan selbst habe er nichts zu tun gehabt. — Schabestski behauptet, daß er während des Vortrags Mi-ljutows in eine ungeheure Erregung geraten sei, da er gesehen habe, daß er sich in seiner Weise gebessert habe. Im Augenblick der Tat sei er seiner Sinne nicht mehr recht mächtig gewesen und habe plötzlich die Pistole hervorgerissen und geschossen. — Wie werden über den weiteren Verlauf des Prozesses berichten.

Notwendige Reisevorbereitungen.

Im Anbetracht des starken Reiseverkehrs während der großen Ferien wird zur Vermeidung von Störungen bei den Fahrkartenausgaben und Gepäckabfertigungen empfohlen, schon am Tage vor der Abreise die Fahrkarte zu lösen und das Gepäck aufzugeben. Eine frühere Aufgabe von Gepäck ist nur dann nicht zulässig, wenn auf der Bestimmungsstation das Gepäck durch die Zugführer ausgehändigt wird. Die feste Verpackung und gute Verschürung der Gepäckstücke liegt im Interesse jedes Reisenden. Jedes Gepäck muß die genaue und dauerhafte Adresse des Reisenden sowie den Namen der Aufgabe- und Bestim-mungsstation tragen. Angezeigt ist es ferner, dem Gepäck einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandenkommen der äußeren Bezeichnung der Eigentümer bei der amtlichen Deffnung sofort ermittelt werden kann. Alle Bezeichnungen müssen entfernt werden, um eine Verschleppung zu verhindern. Eine Versiche-rung des Gepäcks empfiehlt sich; diese Versicherung bietet besondere Vorteile dadurch, daß bei Verlust, Beschädigung usw. der volle Schaden ersetzt wird.

Die gestrige Stadtordnungs-sitzung, über deren ersten Teil das „Nachrichtenblatt“ heute früh berichtet hat, dauerte noch bis in die erste Abendstunde. Angenommen wurden mehrere wichtige Vorlagen, die aus Ausschüssen zurückkamen: der Betriebsvertrag der von der Stadt zu gründenden Nord-südbahn-Kriegengesell-schaft mit der Hochbahn-Gesellschaft in der vom Ausschuss vorge-schlagenen und für die Stadt etwas günstigeren Form, die Berord-nung über Erhebung von Verwaltungsgeldern für die Kohlenbewirtschaftung (I R. pro 20 Zentner), die Tarifverträge mit den Partnern der von der Stadt ver-walteten Geschäfts- und Wohnhäuser (gegen die Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei), eine weitere Erhöhung des Wasserpreises und des Elektrizitätspreises. Etwa dreißig andere Vorlagen, meist von geringerer Bedeutung, wurden miteinander ohne Debatte angenommen. Der Versuch, gestern mit allen Resten aufzuräumen und dann Ferien zu machen, mißlang. Morgen findet noch eine Sitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen noch mehrere Vorlagen und fünfzehn Anträge.

Vereinigung proletarischer Kinderfreunde. Mitgliederversamm-lung heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, im Berliner Rathaus, Zim-mer 109. Erscheinen notwendig.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgebung. Warm und schön, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt bei mäßigen südwestlichen Winden, etwas Regen- und Gewitterneigung.

Gewerkschaftsbewegung

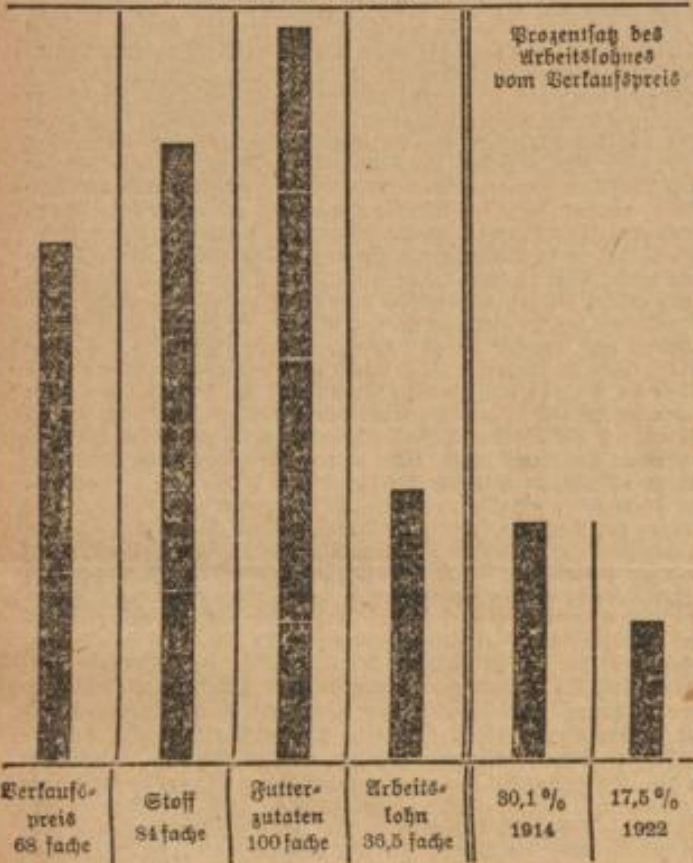
Die hohen Löhne sind schuld!

Wer hat das nicht schon hundert- und tausendmal gehört? Wenn die Arbeiter Lohnforderungen stellen, wird ihnen gesagt, ihre Löhne seien schon viel zu hoch. Den Käufern erzählt man die gleiche Fabel. Wie es damit in Wirklichkeit bestellt ist und wo — neben unserer Geldentwertung — die Ursache der Preissteigerungen zu suchen ist, geht aus folgenden Feststellungen hervor, die in der Herrenmajorschneiderei gemacht worden sind.

Nach den Mitteilungen eines mittleren Maßgeschäftes, dessen Kundschaft vornehmlich aus Arbeitern und Angestellten besteht, dessen Kalkulation durchaus reell und sein Gewinn sehr bescheiden ist, gestaltete sich die Preissteigerung für Futterstoffe und Herrenstoffe mittlerer Qualität vom Jahre 1914 bis Ende Mai d. J. wie folgt: Die Zutaten zu einem Maßanzug kosteten Anfang des Jahres 1914 rund 8 M. Die Preise blieben stabil bis Ende des Jahres 1915. Von diesem Zeitpunkt an trat eine Steigerung wie folgt ein: Vom 1. Januar bis 30. Juni 1916 kosteten die Zutaten 10 M., sie stiegen bis 31. Dezember 1916 auf 14 M., bis 30. Juni 1917 auf 24 M., bis 31. Dezember 1917 auf 36 M., bis 30. Juni 1918 auf 45 M., bis 31. Dezember 1918 auf 55 M., bis 30. Juni 1919 auf 75 M., bis 31. Dezember 1919 auf 110 M., bis 30. Juni 1920 auf 300 M., bis 31. Dezember 1920 auf 275 M., bis 30. Juni 1921 auf 275 M., bis 31. Dezember 1921 auf 350 M. Ende Mai 1922 kosteten diese 800 M.

Die Stoffpreise blieben ebenfalls bis Ende 1915 ziemlich stabil und kostete der Stoff zu einem Maßanzug circa 25 M. Hierauf trat dann folgende Preissteigerung ein: bis 30. Juni 1916 30 M., bis 31. Dezember 1916 45 M., bis 30. Juni 1917 75 M., bis 31. Dezember 1917 150 M., bis 30. Juni 1918 165 M., bis 31. Dezember 1918 180 M., bis 30. Juni 1919 260 M., bis 31. Dezember 1919 400 M., bis 30. Juni 1920 1000 M., bis 31. Dezember 1920 775 M., bis 30. Juni 1921 750 M., bis 31. Dezember 1921 750 M., Ende Mai 1922 2100 M.

Steigerung der Stoff- und Futterpreise und des Arbeitslohnes vom Jahre 1914 bis Ende Mai 1922.



Der Verkaufspreis für einen fertigen Anzug betrug im Jahre 1914 80 M., und Ende Mai 1922 rund 5500 M. Die Stoffe sind also seit 1914 um das 84fache, die Zutaten um das 100fache und die Verkaufspreise um das 68fache gestiegen. Der reine Arbeitslohn ist in derselben Zeit um das 36,5fache gestiegen. Im Jahre 1914 war der Prozentsatz des Arbeitslohnes vom Verkaufs-

preis 30,1 Proz. und jetzt, Ende Mai 1922 ist derselbe nur noch 17,5 Proz.

Es ergibt sich also hier die Tatsache, daß heute der Anteil des Arbeitslohnes am Verkaufspreis nahezu um die Hälfte geringer ist als vor dem Kriege. Daraus ist zu erkennen, daß die hohen Kleiderpreise nicht durch den erhöhten Arbeitslohn, sondern in erster Linie durch die Preissteigerungen der Stoffe und der sonstigen Materialien, besonders im letzten halben Jahre, herbeigeführt sind. Wir wollen hierbei ausdrücklich betonen, daß die hier genannten Material- und Verkaufspreise noch nicht die höchsten sind. Es gibt Geschäfte, die für ihre Stoffe und Zutaten noch höhere Preise anlegen, die aber auch wesentlich höhere Verkaufspreise und auch Reinergebnisse, teilweise Wertgewinne, erzielen. Verkaufspreise bis zum Doppelten und Dreifachen des obengenannten Betrages sind in den größeren Maßgeschäften der Großstädte gar nicht so selten. Hier ist denn auch der Prozentsatz des Arbeitslohnes zum Verkaufspreis noch weit niedriger als nach obiger Tabelle.

Einigung im Bankgewerbe.

Die Situation im Bankgewerbe hatte sich in der letzten Zeit so zugespitzt, daß ein Streik bereits unvermeidlich schien. Nicht nur in Berlin, sondern auch im ganzen Reich war mit dieser Tatsache sowohl auf Seiten der Bankleitungen wie auch bei den Bankangestellten, die in zahlreichen Versammlungen und Abstimmungen ihre Bereitwilligkeit zum Kampf ausgedrückt hatten, gerechnet worden. Nun ist es in letzter Stunde gelungen, zwischen dem Reichsverband der Bankleitungen und den Bankangestelltenorganisationen eine Vereinbarung zu treffen, durch die die Ruhe im Bankgewerbe wenigstens für die nächste Zeit wieder hergestellt erscheint. Die am gestrigen Dienstag zustande gekommene Einigung sieht eine Erhöhung der Teuerungszulagen um 100 Punkte für die Monate Juli und August sowie die sofortige Auszahlung der erst im Dezember dieses Jahres fälligen Jahresgratifikation vor. Ferner sollen die vom Reich gezahlten Heberteueringzuschüsse im Juli in dreifacher Höhe an die über 25jährigen, in zweifacher Höhe an die unter 25jährigen und weiblichen Angestellten zur Auszahlung gelangen. Die verheirateten Angestellten erhalten in einer Summe 150 Proz. der bisherigen Haushaltszulagen und 300 Proz. der bisherigen Kinderzulagen. In Zukunft sollen die Heberteueringzuschüsse des Reiches den über 25jährigen Bankangestellten in gleicher Höhe, wie sie das Reich zahlt, den unter 25jährigen und weiblichen Bankangestellten in Höhe von zwei Dritteln zugewilligt werden. Diese Vereinbarung ist sowohl vom Reichsverband der Bankleitungen wie vom Allgemeinen Verband der Bankangestellten, dem Deutschen Bankbeamtenverein, dem Reichsverband der Bankangestellten und dem Reichsverband der Bankkassenboten angenommen worden.

Streik der Buchbinder und Papierverarbeiter.

Die Arbeiterschaft in den Buchbinderereien, den Geschäftsbüchereien und Briefumschlagfabriken steht seit heute früh im Streik. In überfüllten Versammlungen in den Kammerräumen wurde derselbe gestern mittag beschlossen. Die Unternehmer lehnen die Forderungen für den Monat Juli ab, da statistisch eine Teuerung noch nicht festgestellt sei. Die zentralen Verhandlungen sind damit zerschlagen worden und steht die Kollegenchaft dieser Betriebe in tariflosem Zustande. Alle Arbeiterinnen und Arbeiter werden aufgefordert, die Betriebe zu meiden. Solidarität wird gefordert. Verband der Buchbinder.

Der Lohnkampf der Maler.

In der am Montag vormittag im Sozialbau Friedrichshain stattgefundenen Versammlung der freitenden Maler gab der Vorsitzende Böyer einen Situationsbericht über den Stand des Streiktes. Die am Sonnabend, den 1. Juli, stattgefundenen Einigungsverhandlungen zur Beilegung der Streiks in Deutschland hat kein Ergebnis gezeitigt. Auch in Berlin wird der Streik mit unveränderter Kraft fortgeführt, jedoch werden jetzt den Firmen, die die Forderungen der Gehilfen auf Zahlung des Maurerlohnes in Höhe von 36 M. pro Stunde, bewilligt haben, die Arbeitsberechtigung erteilt.

Alle bei solchen Firmen beschäftigten Maler müssen mit grünen Arbeitsberechtigungskarten versehen sein, die den Verbandsstempel und die Unterschrift des Vorsitzenden Böyer aufweisen müssen. Daneben dem großzügigen finanziellen Entgegenkommen des Fiskusvorsitzes auch an die Nichtbezugsberechtigten ist trotz aller Bemühungen der Arbeitgeber noch kein Abrünniger zu verzeichnen. Die vom Vorstand vorgeschlagenen Maßnahmen fanden begeisterte Zustimmung, so daß ohne Diskussion, nur mit einer Warnung, den Kampf wie bisher mit aller Schärfe weiterzuführen, die Versammlung geschlossen werden konnte.

Achtung! Maler und Bauarbeiter aller Branchen. Der Generalstreik der Maler ist beendet. Der Streik wird partiell weitergeführt. Maler, die bei bewilligten Firmen arbeiten, müssen grüne Berechtigungskarten, die mit dem Verbandsstempel und der Unterschrift des Vorsitzenden Böyer versehen sind, aufweisen können. Wer keine Berechtigungskarte hat, gilt als Streikbrecher. Volksgenossen, übt Solidarität. Verband der Maler.

Lohnverhandlungen im Speditionsgewerbe.

Die Nollkufcher und Speditionsarbeiter Groß-Berlins nahmen am Montag in einer Vollversammlung den Bericht über die stattgehabten Lohnverhandlungen entgegen, der von Büchel gegeben wurde. Nach diesem ist am 26. Juni mit den Arbeitgebern verhandelt worden, die aber eine Erhöhung der Löhne um 60 Proz. beharrlich ablehnten, und zwar mit der Begründung, daß die Teuerung lange nicht in diesem Ausmaß zugenommen habe. Zuletzt erklärten sie sich bereit, den Lohn für Vollarbeiter von 1020 auf 1375 M. ab 1. Juli zu erhöhen. Die Löhne für Jugendliche sollten eine entsprechende prozentuale Erhöhung erfahren.

Von der Lohnkommission ist dieses Angebot unverbindlich entgegengenommen worden. Die gestrige Versammlung lehnte es aber nach einer zeitweise recht lebhaften Aussprache als ungenügend einstimmig ab.

Schließlich wurde ein Antrag angenommen, der die Lohnkommission beauftragt, von den Arbeitgebern innerhalb dreier Tage eine neue Verhandlung auf Grund der Forderung von 60 Proz. zu verlangen. Sollte diese neue Verhandlung zu keiner Verständigung führen, soll unverzüglich der Schlichtungsausschuss angerufen werden.

An die Jugendlichen im graphischen Gewerbe!

Der Streik im graphischen Gewerbe zwingt auch die Jugendlichen, zu der jetzt geschaffenen Situation Stellung zu nehmen, um Arbeit zu schaffen über das Verhalten der Jugendlichen, hauptsächlich derjenigen, die im Lehrverhältnis stehen, in den Betrieben. Die Forderungen der erwachsenen Arbeiterschaft sind auch die Forderungen der Jugend. Wir rufen darum die gesamte graphische Jugend auf, in der am Donnerstag, den 6. Juli, 5 Uhr, im Waldpark (Oranien- Ecke Alexanderstraße) stattfindenden Versammlung zu erscheinen. Beherzige, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen. Die Leiter der einzelnen Jugendsektionen werden gebeten, eine halbe Stunde früher zu erscheinen. Die Zentrale der Graphischen Jugend.

Die neuen Beiträge der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Ortsverwaltung Berlin, teilt mit: Die Abstimmung in Groß-Berlin über die Erhöhung der Lokalbeiträge hatte folgendes Ergebnis: Abgegebene Stimmen 17 062. Davon für Erhöhung 10 393 (58 Proz.), gegen 7246 (40,3 Proz.), ungültig 323 (1,7 Proz.). Die von den Verwaltungskörperschaften beantragte Erhöhung der Lokalbeiträge ist damit beschlossen.

Auf Grund der Beschlüsse der Körperschaften gelten damit ab 1. Juli 1922, d. h. von der 27. Woche ab, die nachstehenden Beiträge:

Klasse	Wochenbeitrag	bei M. 901 bis M. 1200	Lohn v. Woche
II	12	701	900
III	9	401	700
IV	6	201	400
V	3	—	200

Achtung Beitragsammler! Die Hebergabe der neuen Beitragsmarken an unsere Beitragsammler wird in der Weise erfolgen, daß in der Woche vom 3. bis 8. Juli die jetzigen Beitragsammler, welche mit unseren Kassenboten alle vier Wochen abrechnen, die Marken zugesandt erhalten. Während die Beitragsammler, die ständig im Ortsbureau direkt abrechnen, dieselben vom 3. bis 8. Juli oder bei der nächsten Abrechnung im Ortsbureau Zimmer 15 in Empfang nehmen können. Das blaue Beitragsammlerbuch ist in allen Fällen zur Eintragung vorzulegen.

Die nicht abgelehnten alten, bis inkl. 26. Beitragswoche gültigen Beitrags- und Extrasteuermarken müssen sobald wie möglich zurückgegeben werden. Wir bemerken noch, daß jedes Mitglied für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 13 Stück Extrasteuermarken zu entnehmen hat. Im Interesse der Organisation rufen wir an alle unsere Mitglieder und Vertrauensleute die dringende Bitte, dazu beizutragen, daß strenge Befolgung der gefassten Beschlüsse eintritt. Die Ortsverwaltung.

Abend der technischen Angeestellten und Beamten. Heute abend 7 Uhr. Versammlung der im Zubeh. organisierten Buchbinder im großen Saal des "Kochischen Hofes", Invalidenstr. 133.

Deutscher Metallarbeiterverband. Donnerstag nachm. 4 1/2 Uhr im Sozialmann, Raunigstraße 27. Versammlung der Metallformer und Berufsgenossen.

Berlin. für den redakt. Teil: Franz Kische, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: E. Gluck, Berlin. Verlag Hermanns-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Carl Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 4.

Qualitätswaren!

- Anzüge gute Verarbeitung - 975.- bis 1950.-
taufende Stoffe
- Anzüge beste Verarbeitung - 1250.- bis 2350.-
in allen Farben
- Schlüpfer moderne Form - 975.- bis 2800.-
und gute Stoffe
- Gummi-Mäntel viele - 775.- bis 1750.-
Facets
- Hosen in jeder Art für jeden - 225.- bis 875.-
Zweck. la Stoffe

Damen-Mäntel
riesige Auswahl, moderne Formen von 225.- bis 2400.-

Leihhaus

CHARLOTTENBURG
Wilmsdorferstr. 127
Ecke Schillerstr. I. Etage

Denken Sie

an Ihren Geldbeutel u. überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit. Sie werden bei mir immer richtig bedient und kommen immer wieder zu mir.

Aussteuer
Leib- u. Bettwäsche
Feder-Betten, Stoffe usw.

Billige Abteilung

- Socken 8.-
- Leinen . . 38.-
- Unterhosen . . . 65.-
- Damen-Hemden . 78.-
- Herren-Hemden 85.-
- Vollvoile . . . 125.-
- Costüme Cheviot . . . 135.-
- Ulster . . . 145.-
- Hosen . . . 78.-
- Westen . . . 58.-
- Knaben-Mäntel . 95.-
- Mädchen-Mäntel 48.-
- Damen-Röcke . 85.-

Stand-Uhren

eigene Fabrikation, nur erstklassige Messing-Werke, in jeder gewünschten Ausführung, langjährige Garantie.
Gebr. Bölke,
Glashütter-Uhrmacher,
Berlin, Kochstr. 11.
1 Stück, Eiche, Messingwerk, durch Zufall nur 3500 M.

Geschlechtskranke

Syphilis, Männerschwäche, Frauenleiden, Hartnäckige veraltete Ausflüsse finden schnelle Hilfe ohne Berufsstörung durch
Phorosanos
neues deutsches Reichspatent
Tausende, auch die schwersten Fälle, die anderweitig jahrelang ohne Erfolg behandelt waren, werden d. Phorosanos kurzzeitig geheilt. Täglich viele Dank-schreiben u. Dankschreiben. Untersuchung und Aufklärung kostenlos. Teilzahlung. Gewissenhafte ärztliche Leitung. Phorosanos Heilanstalt: Potsdamer Str. 109, nahe Steglitzer Str., Brunnenstr. 191, nahe Rosenhaier Platz — Geöffnet für Herren und Damen. — Sprchzst. 10-1, 4-7, Sonntags 10-12.

Bei Schwäche, Neurasthenie

heileriel Geschlechts
Dr. Hoffbauers Yohimbin-Lecithin-Präparate
Eine vollwertige Ergänzung des im Körper verbrauchten Nervstoffes
Ausführliche Literatur kostenfrei!
Elefanten-Apotheke, Berlin SW., Leipziger Straße 74
am Dönhofsplatz — Fernsprecher: Zentrum 71/2